HAL
open science

Spanische politische Flüchtlinge in Europa seit dem Beginn des Bürgerkrieges 1936 (Beispiel Frankreich)

Jean-François Berdah

To cite this version:

Jean-François Berdah. Spanische politische Flüchtlinge in Europa seit dem Beginn des Bürgerkrieges 1936 (Beispiel Frankreich). Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen, Jochen Oltmer. Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Ferdinand Schöningh/Wilhelm Fink, pp.1000-1004, 2007. hal-00375420

HAL Id: hal-00375420

https://hal.science/hal-00375420v1

Submitted on 20 Apr 2009

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

In : K.J. Bade, P.C. Emmer, L. Lucassen, J. Oltmer (Hrsg.), *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, München, Ferdinand Schöningh/Wilhelm Fink, 2007, S. 1000-1004

Spanische politische Flüchtlinge in Europa seit dem Beginn des Bürgerkriegs 1936 (Beispiel Frankreich)

Der Spanische Bürgerkrieg 1936–1939 gilt noch heute als ein symbolisch besonders aufgeladenes Ereignis im kollektiven Gedächtnis der Spanier. Dieser Krieg erscheint dabei als Muster oder Vorspiel für den Zweiten Weltkrieg und als ideologischer Kampf zwischen Demokratie und Diktatur. Luftangriffe, wie auf Gernika/Guernica und die großen republikanischen Städte, sowie der ›Blitzkrieg‹ gehörten fortan zur militärischen Strategie. Die ›Tragödie des spanischen Volkes‹ löste ein lebhaftes Echo in der ganzen Welt aus. Schriftsteller, Künstler, Politiker, aber auch die breite Öffentlichkeit in vielen Ländern erkannten die enorme, auch internationale Dimension dieses Krieges.

Die Niederlagen der republikanischen Armee gegen die Putschisten führten zur Massenflucht von Zivilisten und Soldaten in das nahe Nachbarland Frankreich. Schätzungen gehen von etwa 500.000 Flüchtlingen aus, die die Grenze zwischen 1936 und 1939 überschritten. Im engeren Sinne können nur die Mitglieder der politischen Parteien (Sozialdemokraten, Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten) und gewerkschaftlichen Organisationen als politische Flüchtlinge gelten. Doch

letztlich stuften die Putschisten diejenigen, die als Parteimitglieder, Soldaten oder als engagierte Bürger für die Republik eintraten, als ›politische Feinde‹, ›Republikaner‹ und ›Rotspanier‹ ein. Gemäß dieser Zuschreibung sollen die Flüchtlinge des Spanischen Bürgerkriegs im folgenden als politische Flüchtlinge aufgefaßt werden. Lageraufenthalt und Arbeitsdienst in der französischen Dritten Republik, Zwangsarbeit und Deportation nach der Kriegsniederlage Frankreichs und während des Vichy-Regimes sowie der Widerstandskampf gegen die nationalsozialistische Herrschaft prägten ihr politisches Exil, das für einige zu einer dauerhaften Niederlassung in Frankreich führen sollte.

Schon seit dem 19. Jahrhundert hatten sich Spanier in ganz Europa, hauptsächlich in Frankreich, niedergelassen. Nach der Volkszählung im März 1936 lebten 253.599 Spanier im nördlichen Nachbarland. Sie stellten hier die drittgrößte Gruppe von Ausländern. Es handelte sich hauptsächlich um kaum ausgebildete, in der Bauindustrie und der Landwirtschaft tätige Arbeitswanderer, die zumeist Analphabeten waren. Die Revision des französischen Staatsangehörigkeitsrechts von 1927 hatte zur Folge, daß viele Spanier die französische Staatsangehörigkeit erwarben. Mitte der 1930er Jahre waren insgesamt mehr als 200.000 Franzosen gebürtige Spanier.

Nach den ersten Schlachten des Bürgerkriegs und angesichts der Tatsache, daß die Fronten das Baskenland im Sommer 1936 teilten, kam es hier zu ersten Fluchtbewegungen über die französische Grenze. Eine zweite Welle bildete sich nach dem Zusammenbruch der Nordfront und der Eroberung der letzten Reste des republikanischen Nordens im Juni/Juli 1937. Ungefähr 125.000 Menschen konnten zu Fuß oder mit Fischerbooten fliehen. Nur ein Teil von ihnen – etwa 35.000 Personen – entschloß sich, im nördlichen Nachbarland zu bleiben: Die Mehrheit der Soldaten und Zivilisten wollte die Niederlage der Republik nicht hinnehmen und kehrte über die Pyrenäen nach Spanien zurück, um gegen die Nationalisten in Aragón und Katalonien zu kämpfen. Nach der Besetzung Aragóns im Frühling 1938 wichen in einer dritten Fluchtwelle 23.000–24.000 Republikaner nach Frankreich aus. Ende 1938 befanden sich insgesamt 40.000–45.000 spanische Flüchtlinge in Frankreich, unter ihnen über 10.000 Kinder.

Die vierte und letzte Fluchtwelle war zugleich die größte. Als die Einheiten des putschistischen Oberkommandierenden Francisco Franco im Dezember 1938 zur Eroberung Kataloniens ansetzten, erwies sich die militärische Lage der republikanischen Armee als fast aussichtslos: Die Grenze zwischen Frankreich und Spanien war schon seit mehreren Monaten offiziell gesperrt, und die sowjetische Hilfe konnte das republikanische Lager nicht mehr erreichen. Die französische Regierung, die seit Beginn des Krieges schon über 88 Millionen Francs für die Flüchtlingshilfe ausgegeben hatte, befürchtete eine ›Invasion‹ von Hunderttausenden von Flüchtlingen. Ende Januar/Anfang Februar 1939 erreichten dann tatsächlich etwa 170.000 Zivilisten und 295.000 Soldaten die ›Schwesterrepublik‹. Die Aufnahme dieser Flüchtlingsmassen konnten die französischen Behörden nur unter Anspannung aller Kräfte organisieren, zumal den ›Rotspaniern‹ auch politische Gegnerschaft und Fremdenfeindlichkeit entgegenschlugen.

Andere Länder nahmen kleinere Kontingente von Flüchtlingen auf. Tausende Republikaner entkamen Anfang 1939 der Gefahr, in Feindeshand zu geraten, indem sie mit dem Schiff von Alicante nach Algerien und Tunesien übersetzten. Weiterwanderungen von etwa 15.000 Flüchtlingen von Frankreich nach Süd- und Mittelamerika (Mexiko, Chile und die Dominikanische Republik) wurden bis zur deutschen Besetzung Frankreichs im Juni 1940 durch die SERE (›Servicio de Evacuación de Refugiados Españoles‹) und die JARE (›Junta de Auxilio a los Republicanos Españoles‹) organisiert. Mehrere Kindergruppen konnten seit den ersten Niederlagen im Baskenland nach Frankreich, aber auch nach Belgien, Großbritannien, in die UdSSR und in die Schweiz geschickt werden. Allein in England wurden 1937 rund 4.000 baskische Kinder vom ›Basque Children's Committee‹ empfangen, im selben Jahr nahm auch die Sowjetunion 3.000 Kinder auf. Insgesamt sind 1936–1939 wahrscheinlich rund 70.000 Kinder evakuiert worden.

Die meisten Republikaner waren gezwungen, in Frankreich zu bleiben. Andere europäische Länder zeigten keine Bereitschaft, Flüchtlinge in größerer Zahl aufzunehmen. Eine Rückkehr nach Spanien war den politisch Aktiven, das heißt 125.000–135.000 Personen, nicht möglich, da die unmittelbare Gefahr der Hinrichtung drohte. Manche gingen das Risiko ein und kehrten vor Jahresende nach Spanien zurück, unter ihnen auch Soldaten, die sofort nach dem Grenzübertritt entwaffnet und in Internierungs- oder Konzen-

Spanische Bürgerkriegsflüchtlinge überqueren die spanisch-französische Grenze bei Perthus in den Ausläufern der Pyrenäen im Februar 1939

trationslager, so lautete der offizielle Terminus, gebracht wurden.

Die Eroberung Nordfrankreichs durch die deutsche Wehrmacht und der Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland am 22. Juni 1940 setzten der relativen Meinungs- und Aktionsfreiheit der spanischen republikanischen Regierungsbehörden und Organisationen im französischen Exil ein schnelles Ende. Der größte Teil der republikanischen politischen und militärischen Elite war gezwungen, das Land so schnell wie möglich zu verlassen. Einige aber konnten oder wollten nicht fliehen. Lluis Companys, der Führer der ›Republikanischen Linken Kataloniens‹ (›Esquerra Republicana de Catalunya‹), wurde von den Deutschen verhaftet, dann an Franco-Spanien ausgeliefert, zum Tod verurteilt und am 15. Oktober 1940 hingerichtet. Diesem Schicksal entging der Präsident der Republik Spanien, Manuel Azaña, nur durch seinen Tod in Montauban kurz vor seiner Verhaftung. Die nun vor dem nationalsozialistischen Deutschland flüchtenden Republikaner suchten in mittel- und südamerikanischen Staaten Zuflucht sowie in europäischen Ländern, die nicht von deutschen Truppen besetzt oder mit Deutschland verbündet waren: etwa 3.000 gingen in die Sowjetunion, einige Hundert nach Großbritannien, in die Schweiz und ins Baltikum. Es handelte sich hauptsächlich um Offiziere (zum Beispiel Antonio Cordón, Juan Modesto), Intellektuelle (zum Beispiel Cernuda, Salvador de Madariaga, José Carner), Künstler (zum Beispiel Ángel Gutiérrez, Alberto Sánchez) und Politiker (zum Beispiel José Díaz, Juan Negrín, Pablo de Azcárate, Marcelino Pascua).

Die seit 1936 in Frankreich eintreffenden Flüchtlinge wurden zunächst in ›Camps sur la plage‹ untergebracht, provisorischen La-

gern am Strand der Mittelmeerküste. In den beiden ersten Lagern, Argelès-sur-Mer und Saint-Cyprien, wurden nahezu 275.000 Personen einquartiert. Nach wenigen Monaten verbesserte sich langsam die Situation der im Exil lebenden Menschen, weil weitere Internierungslager errichtet wurden (Barcarès, Le Vernet, Gurs, Bram, Septfonds), aber auch, weil sich die Gesamtzahl der Internierten wegen der neuen Integrationspolitik der französischen Verwaltung seit Ende Juli auf ungefähr 95.000 reduzierte: Der französische Regierungschef Édouard Daladier hatte schon Ende März 1939 betont, die einzige Lösung der Flüchtlingsfrage bestehe in der Eingliederung der republikanischen Soldaten in die Fremdenlegion oder als Arbeitskräfte in die Wirtschaft.

Am 12. April 1939 wurde für alle spanischen Männer im Alter von 20 bis 48 Jahren der Arbeitsdienst in Frankreich angeordnet. Erst nach der Kriegserklärung gegenüber Deutschland und der Mobilisierung der französischen Armee im September 1939 aber trieben die Zivilbehörden die Rekrutierung der Spanier intensiver voran. In wenigen Monaten leerten sich die Internierungslager zugunsten der ›Compagnies de Travailleurs Étrangers‹ (Einheiten des Arbeitsdienstes für Ausländer). Im Mai 1940, kurz vor Niederlage und Zusammenbruch der Dritten Republik, umfaßten sie etwa 56.500 spanische Flüchtlinge. Diejenigen Männer, die nicht mit Hilfe der SERE oder der JARE nach Amerika weitergewandert oder in Übereinstimmung mit dem im März 1939 unterzeichneten französisch-spanischen Bérard-Jordana-Vertrag in ihre Heimat zurückgekehrt waren, wurden in den meisten Fällen als Arbeitskräfte in der (Rüstungs-)Industrie sowie bei Bauprojekten (besonders bei der Errichtung der Maginotlinie) und in der Landwirtschaft eingesetzt. Über die ›Compagnies de Travailleurs Étrangers‹ hinaus waren 5.000 spanische Internierte direkt unter der Verantwortung des Rüstungs- bzw. des Arbeitsministeriums in der Industrie beschäftigt.

Mit der französischen Niederlage im Mai 1940 geriet eine relativ große Zahl spanischer Republikaner in deutsche Gefangenschaft, während andere sich mit den Resten der französischen Armee nach Süden zurückzogen. Über 7.000 ›Rotspanier‹ wurden im August 1940 in das KZ Mauthausen verschleppt. Für die spanischen Republikaner war daher spätestens im Sommer 1940 klar, daß die Nationalsozialisten und die Vichy-Regierung sie als Feinde betrachteten und als solche behandeln würden. Das galt, obwohl die französischen Behörden ihnen die Flucht in die nicht von deutschen Truppen besetzte ›Freie Zone‹ Frankreichs ermöglichten, in der es noch keine Internierungen und Deportationen gab. Seit dem 3. September 1940 veränderte aber das neue ›Gesetz zur nationalen Verteidigung und Herstellung der öffentlichen Sicherheit‹ die Situation grundlegend. Internierungslager (›internement administratif‹) sollten eingerichtet werden. Die Verwaltung und vor allem die mit großen administrativen Handlungsspielräumen ausgestatteten Präfekten waren gehalten, dort Personen zu inhaftieren, die die ›öffentliche Ordnung‹ gefährdeten. Ende 1940 befanden sich wieder 10.000 Spanier in Argelès, 3.000 in Le Vernet, 4.500 in Bram und 2.500 jeweils in Gurs und Septfonds.

Auch das am 27. September 1940 erlassene ›Verfolgungsgesetz‹ hat das Leben aller spanischen Republikaner in ganz Frankreich bis zum Ende des Krieges geprägt: Die den Einheiten des Arbeitsdienstes (nunmehr: ›Groupements de Travailleurs Étrangers‹, GTE) zugeteilten Personen durften fortan keinen Lohn mehr beziehen, sondern erhielten lediglich willkürlich zugeteilte Leistungsprämien. Die GTE bestanden im Herbst 1940 fast ausschließlich aus ›Rotspaniern‹ im Alter von 18 bis 55 Jahren, neben kleineren Gruppen von Juden, die nicht über die französische Staatsbürgerschaft verfügten. In der ›Freien Zone‹ wurde grundsätzlich ein GTE-Lager pro Département errichtet, wobei es aber in manchen sogar drei oder vier gab, wie zum Beispiel in Lozère, Haute-Garonne und Bouches-du-Rhône. Die deutschen Militärbehörden erkannten, daß die internierten ›Rotspanier‹ durchaus auch als Zwangsarbeiter bzw. als Hilfspersonal für die deutsche Armee und Kriegsmarine verwendet werden konnten.

Die nach der Niederlage in der Luftschlacht um England im Herbst 1940 entwickelten neuen militärischen Strategien der Wehrmacht, unter anderem der U-Boot-Krieg gegen die britische Flotte in Atlantik und Mittelmeer, ließen die deutschen Besatzer immer häufiger auf spanische Republikaner als Arbeitskräfte zurückgreifen. Dazu gehörten auch die sogenannten Transportspanier, die beim Ausbau und bei der Instandhaltung der deutschen U-Boot-Stützpunkte an der französischen Atlantikküste und am westlichen Ärmelkanal eingesetzt wurden. Schon Anfang 1941 holten die deutschen Besatzungsbehörden die ›Rotspanier‹ trotz des scharfen Protests der Vichy-Re-

gierung zu Tausenden aus den GTE-Lagern. Plombierte Waggons brachten sie zumeist zum Bestimmungsort, in der Regel ein Zwangsarbeitslager oder eine Kaserne der deutschen Kriegsmarine. Die ›Transportspanier‹ wurden gezwungen, täglich mindestens zehn Stunden für die deutschen Besatzer zu arbeiten. Mißhandlungen waren an der Tagesordnung. Die wichtigsten, unter direkter Überwachung der Organisation Todt stehenden Lager befanden sich im Küstensperrgebiet in Brest, Lorient, Saint-Nazaire, La Pallice (La Rochelle), Bordeaux, Royan, Arcachon und Cherbourg.

Die ›Rotspanier‹ in den GTE-Lagern und den Zwangsarbeitslagern spielten eine wesentliche Rolle bei der Organisation der Résistance und bei der Befreiung Frankreichs 1944/45. Die ersten spanischen Widerstandsgruppen wurden im Herbst 1940 in der Haute-Savoie, Haute-Vienne, Bretagne und in den Pyrenäen gegründet. Sie arbeiteten mit der französischen Widerstandsbewegung zusammen und standen in engem Kontakt mit britischen und amerikanischen Agenten. Schon 1941 erfolgten die ersten Anschläge auf industrielle und technische Anlagen in Südfrankreich. Außerdem kam es zu Kämpfen zwischen spanischen Arbeitern und deutschen Truppen im Sperrgebiet der Atlantikzone. 1942 wuchs die Aktionsfähigkeit der spanischen Widerstandsgruppen durch die Etablierung neuer organisatorischer Strukturen. Gebildet wurde beispielsweise das ›14. Spanische Partisanenkorps‹ (›Cuerpo de Guerrilleros Españoles‹) und der der französischen FTP (›Franc-Tireurs et Partisans‹) angegliederte ›Main d'Œuvre Immigrée‹ (MOI), die entscheidend an den Befreiungskämpfen in Aude, Ariège, Haute-Garonne, Gard, Pyrénées-Orientales, Puy-de-Dôme, Corrèze und Haute-Loire teilnahmen. Insgesamt haben sich wahrscheinlich über 21.000 Spanier in verschiedenen Widerstandsgruppen am Befreiungskampf Frankreichs beteiligt. Weitere 15.000 kämpften in der ›Forces Françaises Libres‹, vor allem in der 2. Panzerdivision unter Führung von General Leclerc.

Nach der Befreiung Frankreichs richteten die spanischen Partisanen ihr Augenmerk auf ihr eigenes Land. Die Hoffnung, daß die siegreichen Demokratien, vor allem Frankreich mit der provisorischen republikanischen Regierung General De Gaulles, sie unterstützen würden, erwies sich als wirklichkeitsfremd. Für die Alliierten und besonders die Briten galt die Iberische Halbinsel als strategisch zu wichtig, um eine militärische Aktion gegen Franco durchzuführen. Der Mißerfolg einer Invasion der ›Rotspanier‹ im Val d'Aran 1944/45 führte für viele der zwischen 1936 und 1939 aus Spanien Geflüchteten zu einer dauerhaften Verbannung aus der Heimat. Exilorganisationen entwickelten sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Großbritannien unter dem ehemaligen Regierungschef Juan Negrín und besonders in Frankreich, wo sich eine baskische, katalanische und schließlich in Paris 1946 eine spanische Exilregierung unter dem Präsidenten Martínez Barrio bildete. Die Exilregierung löste sich erst 1977 nach den ersten demokratischen Wahlen in Spanien freiwillig auf.

Mochte die Aufnahme der spanischen Flüchtlinge in Frankreich zu Beginn auch von politischer und fremdenfeindlicher Ausgrenzung geprägt gewesen sein – in der Erinnerung dominierte das Element des gemeinsamen republikanischen Kampfes gegen Faschismus und Nationalsozialismus. Mit den Arbeitswanderungen aus Franco-Spanien in den 1960er und 1970er Jahren wurden die ehemaligen politischen Flüchtlinge zu einer Minderheit unter den Spaniern in Frankreich. Trotzdem ist die Erinnerung an ihre Präsenz noch sehr deutlich. Das gilt vor allem für Südfrankreich, wo zahlreiche spanische Republikaner ihren ständigen Wohnsitz fanden und mit ihren Familien das Andenken an den Spanischen Bürgerkrieg und das Exil bis heute aufrechterhalten. → *Frankreich; Spanien und Portugal; Spanische Arbeitswanderer in West-, Mittel- und Nordeuropa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.*

Lit.: José Luis Abellán (Hg.), El exilio español de 1939, 6 Bde., Madrid 1976; Josefina Cuesta/Benito Bermejo (Hg.), Emigración y exilio. Españoles en Francia, 1936–1946, Madrid 1996; Geneviève Dreyfus-Armand, L'exil des républicains espagnols en France. De la guerre civile à la mort de Franco, Paris 1999; Javier Rubio, La emigración de la guerra civil de 1936–1939. Historia del éxodo que se produce con el fin de la II República española, 3 Bde., Madrid 1977; Antonio Soriano, Éxodos. Historia oral del exilio republicano en Francia, Barcelona 1989; Louis Stein, Beyond Death and Exile. The Spanish Republicans in France, 1939–1955, Cambridge/London 1979.

JEAN-FRANÇOIS BERDAH